



Heimatblatt des Kreisheimatbundes
Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine
Achmer, Althausen, Ankum, Anten, Badbergen,
Berge, Bersenbrück, Bippen, Bramsche, Eggermühlen,
Fürstenaue, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede,
Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup,
Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst,
Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögelin,
Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage
Nummer 12/ Dezember 2012/ 63. Jahrgang

KHBB AKTUELL Unterhaltendes auf Plattdeutsch

Der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) hat sich die Pflege der plattdeutschen Sprache „auf die Fahnen geschrieben“ und versucht seit Jahren mit verschiedenen Aktionen, diese überkommene Kultur zu erhalten. Dazu soll auch die neue CD beitragen, die den Titel „Lustern un Schmüstern“ trägt. Besonders an den Winterabenden können die Geschichten aus verschiedenen Gemeinden mit Unterhaltung der Musikgruppe „Mercks wol“ aus Quakenbrück mit historischen Musikinstrumenten zur Unterhaltung auf diesem Gebiet dienen. *bö*

Heimatpreis für Museum Meyer-Haus

Auf verschiedenen Gebieten arbeiten der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) für den nördlichen Landkreis Osnabrück und der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) für den Südkreis eng zusammen. So wird seit Jahren gemeinsam der jährliche Heimatpreis verliehen. Diesmal geschieht das Freitag, 28. Dezember, im Museum Meyer-Haus in Berge. Dem dortigen Heimatverein wird mit der Verleihung die Schaffung eines Heimatmuseums anerkannt, das sich besonders des für unser Gebiet im 19. Jahrhundert so wichtigen Themas „Hollandgänger“ annimmt. *bö*

Heimatliteratur auch 2013 ein Schwerpunkt

Auch die Heimatliteratur ist im kommenden Jahr wieder ein wichtiger Punkt der Arbeit des Kreisheimatbundes Bersenbrück. Da sind zunächst die jährlich wiederkehrenden Ausgaben des Heimatjahrbuches und der Zeitungsbeilage „Am heimatlichen Herd“, die monatlich im „Bersenbrücker Kreisblatt“ und in den „Bramscher Nachrichten“ erscheint, zu nennen. Noch sind alle drei dicken Bände des Nachdruckes dieser Sammlung mit umfangreichem Inhaltsverzeichnis für 60 Jahre (von 1950 bis 2010) erhältlich. Die Fortsetzung der Schulgeschichte und die Geschichte der Kriegerdenkmäler aus dem Kreisgebiet werden zurzeit bearbeitet. *bö*



KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Januar 2013. Mitteilungen bis 13. Januar an: Heinrich Böning, Telefon 05431/3183, E-Mail: boeningqu@gmx.de.

Berge, Bippen und Menslage im 18. Jahrhundert

Historische Karten neu aufgelegt

bö **ALTKREIS BERSENBRÜCK.** Das Staatsarchiv besitzt einen seltenen Schatz aus den Jahren 1784 bis 1790: die erste genaue Landvermessung des Fürstbistums Osnabrück. Während aus unserem Bereich die Kirchspiele Badbergen und Gehrde bereits 1955 neu aufgelegt wurden, sind jetzt die Kirchspiele Berge, Bippen und Menslage neu erschienen. Diese „Du Plat’schen Karten“ sind als wichtige Unterlagen für viele Themen der Regionalforschung für jeden greifbar.

Auch Einzelheiten werden darin deutlich: Charakteristisch für die älteren Siedlungen sind ihre in schmale, nach Besitzern abwechselnde in Langstreifen aufgeteilten Ackerfluren, während spätere Siedlungen mehr und mehr zu Breit- und Kurzstreifen sowie zu Blockformen unterschiedlichster Art übergehen. Innerhalb der ältesten wie auch der jüngeren Siedlungsschichten können Altersabstufungen durch Beobachtungen zur Lage der Höfe, ihrer Besitzverteilung und -form und durch Eingehen auf die Besitzer wie auf die Flurnamen festgestellt werden. Auch diese sind dank der Landvermessung



Ausschnitt aus der Du Plat’schen Karte Kirchspiel Bippen.

flächendeckend überliefert. Sogar Vorboten der im 19. Jahrhundert aufgrund sozialen Wandels einsetzenden umfassenderen Siedlungserweiterung zeigen sich, und zwar bei Heuerlingen mit anscheinlichem Grundbesitz und bei den damals sogenannten Neubauern.

Für alle diese Faktoren finden sich Beispiele und teilweise überraschende Entdeckungen in den Untersuchungen über die drei genannten Kirchspiele. Daneben gibt es eine Übersicht über die Besitzer mit einer Aufzählung aller ihnen gehörender Gebäude bis herunter zur kleinsten Feldscheune. Jede Karte hat einen Nordpfeil erhalten, damit sollte der erste Zugang zum Kartenbild erleichtert werden. Die Karten sind auf einer CD jedem Heft beifügt.

Herausgeber ist der Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. Die Karten sind in der Reihe „Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen“ erschienen: Band 51,1 Kirchspiel Berge, 51,2 Kirchspiel Bippen, 51,3 Kirchspiel Menslage. Jede Lieferung kostet 25 Euro.

Neue Prunkstücke für die Sammlung

Silberleuchter von Diederich Bockstöver nun im Stadtmuseum Quakenbrück zu bewundern

Von Heinrich Böning

QUAKENBRÜCK. Stadtgeschichte, Handel und Handwerk sind die Hauptsammelgebiete des Quakenbrücker Stadtmuseums. Dazu gehören natürlich auch alle Erzeugnisse aus Quakenbrücker Betrieben, die im Laufe der Jahrhunderte erstellt wurden.

Während die Zahl der Zinngießer-Exponate in die Hunderte geht, hält sich die der heimischen Gold- und Silberschmiede in Grenzen. Nach dem grundlegenden Werk von Scheffler über die Goldschmiede Niedersachsens hat es in Quakenbrück 27 Goldschmiede gegeben,



Bockstöver-Tafelleuchter aus der Zeit um 1730.

aber ihre Werke erscheinen nur selten im Handel und sind oft unerschwinglich. Gerade rechtzeitig zum

Weihnachtsfest konnte nun das Quakenbrücker Stadtmuseum mithilfe eines großzügigen Sponsors zwei Stü-

cke erwerben: silberne Tafelleuchter aus der Zeit um 1730. Sie tragen die Quakenbrücker Stadtmarke, das vereinfacht dargestellte Stadtwappen und die Meistermarke DB für Diederich Bockstöver. Es konnten in den vergangenen Jahren bereits zwei silberne Löffelständer und ein Zuckerstreuer aus dieser Werkstatt auf Auktionen erworben werden. Eine vor einigen Jahren angebotene barocke Kaffeekanne überstieg mit 12 500 Euro das Volumen des Museums.

Die nun ersteigerten Leuchter können so beschrieben werden: Getrept ansteigender, quadratischer Stand mit fassonierten, abge-schrägten Ecken. Über ge-

muldetem Ansatz mehrfach gegliederter Balusterschaft, in vasenförmigen Tüllen endend. Korpus gegliedert von schmalen Graten.

In der Ausstellung des Museums befindet sich auch der Grabstein des Meisters, der vor zehn Jahren auf dem alten Friedhof von St. Sylvester entdeckt wurde. Er enthält neben dem nicht mehr deutlich erkennbaren Wappen den Namen des Künstlers und seiner Frau Adelheid Hallwassen. Bockstöver wurde 1700 in Verden/Aller geboren und starb 1788 in Quakenbrück.

Die Jahresszahl 1769 auf dem Grabstein gab zunächst Rätsel auf. Inzwischen weiß man, dass zu jeder Zeit häufig



Der Grabstein des Gold- und Silberschmieds Diederich Bockstöver. Fotos: H. Böning

ein „Stellenjahr“ genannt wurde, das sich auf das Jahr der Einrichtung der Grabstätte bezieht.

WI KÜRT PLATT

Schreck an'n Hilligaowend

Von Gretel Scheier

In mine Kinnertied – ick was so an de sess Jaahren old – göw et einmaal ein Malör, wat aber noch gaut offeloppst is. Man, ick hädde et bet vandaage nich mehr vergett.

De Hilligaowend was kome. Eis alltied seten min Pappo un Mamme in usen „Lütken Stowend“ – de gemüthlichste Rum in'n ganzen Huse – bi'n Danneboom un resseden sük nao de ganzen Upregung van de Vörbereitungen tau't Wiehnachtsfest. Wi hädde de Bescheerung mit vull „Ah“ un „Oh!“ achter us un hädde de olden leiwien Wiehnachtsleider ale sungen. Mine Mutter seet so

richtig tefräe in't Sofa, Pappo der kegen, bekeken sük ehre Geschenke un fraeden sük am meisten, dät se ale mit ehre Gaowen inverstaohn wören. Ick set up min olde, nei upmutzede Schaukelpärd un reet daarop van noch so, dät de Wiehnachtsboom bolde in't Wanken gerüt un Mama mi vernaohnde: „Nisch so drocke un vör Gewalt!“ Papa keck sül denn sülwest bastelnden Klenner an un min Suster ehre neien Schauke, ganz neimeudsk, dei noch nich eine in de Burskupp hädde – spitzpatent mit hoohe Hacken!“

Nu was der Ruhe inkähr, ale wören rundümme glückelk – daor würd up einmaal

de Stowenddören upperett un use Hermine quömp der insetten, schmeet aleman de Äemste in de Höchte un schreiede: „Oh Oh Oh!“ „Wat is der dann, Hermine?“ früg min Pappo. Man sei hörde gaor nich un schmeet aleman tau de Äemste hoch un schreiede in vör Schrecken: „Oh Oh Oh!“ Nu würd min Pappo ärgerlich un sprüng up: „Nu segge doch, wat der is un nich aleman Oh Oh Oh!“ Daor kömp et dann rut: „De Schostein brennt – de Schostein brennt!“ Forts sprängen wi ale up, stöwen in'n Flur, waar de Schostein was, un hörden ock al dät Gehuhl van dät Fier. De Flammen schlügen ut de Schostein-

klappen un et was ein Getöse un luter Fier. „Haolt mi man gawe'n natten Upnehmer un Klatten, dät ick dät Fier sticke!“ So drocke eis wi man kunden, haolden wi de natten Upnehmers un min Pappo stoppede se ein nao'n ännern in denn Schostein, un bolde sticked dät Fier van denn Quaalm, dei daor bi entstünd. Mit tatterige Hände mükten wi dann ales wer rane. Use Hermine, dei dät so gaut mennt hädde mit dät Naobeuten van de Kokmaschinen in de Köken – Kluntenäw un dröge Holtspriker – de Wiehnachtsbraoen schull doch brun un kross wern, dät lüt sük up'n Stauhl fahlen un künde nix mehr.

Sei was al sewen Jaohre bi us in Denst un hörde ganz mit tau de Familie, man so'n Schrecken – un sei was süwest schuld an! – hädde se in ale Jaahren noch nich belewet. Mine Mutter sä resolut: „Tau Hermine, koke us ers man'ne moie Kannen Koffe, dät is ja noch ale mit vull Glück offelopp!“

Un so dä use goe Hermine dät dann ok. Laoterhen seeten wi dann ale wer in'n Wiehnachtsstowend, lüten us denn Koffe – ick kreg Hiembärsaft – gaut schmeken. Mine Öllern säen: „Gott Low un Dank, dät wi düt Malör noch gaut owerstaohn hädde. Nu denket doch eis, wenn use ganze Hus offe-

brennt was un wi tau Wiehnachten kin Dack mehr owern Koppe had hädde!“

Un jedereine aomede deip up, fahlede de Hände un bäede in ale Stille, dät use Herrgott dät noch so gaut lenked hädde un wi einen Schutzengel hat hädde.

Dann steeg ick up min Schaukelpärdken un füng wer an de rien, immer uner'n Danneboom hen un werdenn, un dachte bi mi: „So mott et doch Wiehnachtsaowend wesen – ale glückelk!“

Un min lütke Dackel Lumpi keek mi ok vergnügt tau, hei schmüsterlachede, dät künde me richtig seihen!